

in Bauschs «1980». Lapidar? Nein: läppisch. Wie kommt es nur, dass ein Mann, der fünfunddreißig Jahre lang in Stücken aufgetreten ist, die voller kleiner Dramen waren und das Publikum oft schallend lachen ließen, davon nur mit tönender Stimme Staatstragendes berichtet und seine lahmen Gags schleppender serviert als jede Sicherheitsvorführung im Flugzeug?

— Zurück in die Zukunft

Und so muss sich auch außerhalb Deutschlands umschaun, wer begreifen will, wo das Tanztheater als Methode weiterexistiert – durchgeschüttelt, reproletarisiert, radikal entwurzelt und hemmungslos mit dem Erbe akademischen, klassischen taiwanesischen und indischen Tanzes und klassischen MTV-Dancings vermischt: in Hamburg bei John Neumeier, in Darmstadt bei Mei Hong Lin, in London bei Akram Khan oder in Antwerpen bei Sidi Larbi Cherkaoui.

Mit einer vom Tanztheater brillant inspirierten Erzählung gewinnt John Neumeier in «Le Pavillon d'Armide» dem Publikum einen

sagenhaften Augenblick der Tanzgeschichte zurück. Gerahmt von kontrastreichen Meisterwerken aus jener Zeit, als das Ballett den anderen Künsten voran in die Moderne sprang, steht wie eine flimmernde Fata Morgana Neumeiers Beschwörung tragischer Momente dieser Epoche vor Augen. Nikolai Tscherepnins Musik zu «Le Pavillon d'Armide», einem seit 1916 nicht mehr gespielten Schlüsselwerk der Erfolgsgeschichte der «Ballets Russes», hat den Choreografen dazu angeregt, in einen entscheidenden Augenblick von Nijinskys Leben einzutauchen. Von seiner Frau Romola wegen seiner ausbrechenden Geisteskrankheit in ein Sanatorium eingeliefert, imaginiert der Alleingelassene Schlüsselszenen seiner Karriere. Das gibt Neumeier die Gelegenheit, einen legendären, quasi rekonstruierten Pas de trois aus dem Original zu zeigen, aber auch den wunderschönen «Danse Siamoise», mit dem Nijinsky in «Les Orientales» das Publikum hinriss. Das Krankenzimmer in seiner kühlen Modernität wird abgelöst durch das Bild eines Parks mit fernem Schloss, wie es Alexandre Benois 1909 entworfen hatte. Hierin besteht, neben den fantastischen

© BARBARA AUMÜLLER



Rechts: Da ist es doch, das neue Tanztheater – bei Mei Hong Lins «Schwanengesang» im Staatstheater Darmstadt 2009 wie in «Sutra», der Choreografie des ehemaligen MTV-Tänzers Sidi Larbi Cherkaoui in Antwerpen (rechte Seite)